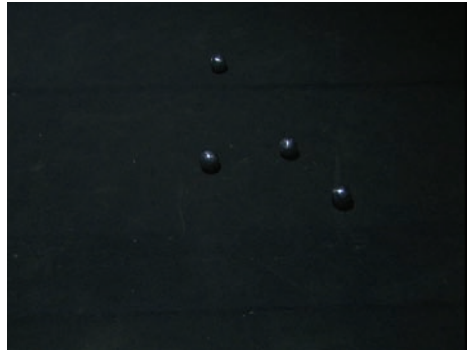
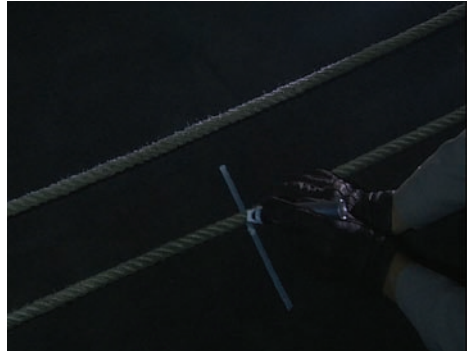




Eine Hand zieht mittels Faserstift eine weiße Linie auf dunklem Grund. Eine Leiter kippt im Winkel genau dieser Linie, bis sie aus dem Bild entfernt wird und farbig-graue Dunkelheit zurückbleibt. Es gesellen sich weitere Bilder auf den insgesamt sechs Videoleinwänden der Installation hinzu: Metallene Kugeln rollen lautstark durchs Bild, jagen einander oder kollidieren; die Leiter durchwandert das Bild, Linienmarkierungen am Boden werden von anonymen Schuhen abgeschritten, eine Luke öffnet und schließt sich, Taschen werden vertauscht.

Keines der sechs Felder gibt seine Akteure preis, nirgends erhellt Handlungssinn. Man meint diese Bilder zu kennen, schon gesehen zu haben. Es sind Fragmente aus Filmen, die dort Mittel des Spannungsaufbaus sind – Bilder einer Typologie des Film Noir und des Caperfilms, bei dem der Millionenraub Thema wird. In der Installation werden diese Bilder in die Länge gezogen und in dauerhafte, wenn auch ausschnitthafte Präsenz übersetzt, sodass sie – von ihrer narrativen Herkunft entkoppelt – in absurder und endloser Spannung persistieren.

